

VÖLKISCHER BEOBACHTER



Verlag: Fr. Ehrh Nachf., G. m. b. H., München 22, Thierschstraße 11-17, Sammelruf 2 21 31, nach 17 Uhr 2 31 34, Drahtanschrift: Eber Verlag - Postbeleg: München 113 48, Prag 773 02, Freiburg 38 65, Bern 111 72 05, Budapest 135 32, Belgrad 682 37, Bukarest 249 68, Brüssel 350 797, den Haag 211 840, Bayerische Hypothek- und Wechselbank, München, Filiale Kaufingerstraße, Bayerische Girozentrale München, Bräuner Straße 49, Bank der Deutschen Arbeit AG., München, Deutsche Bank, Filiale München, Depositenkasse Maximilianstraße, Reichsbankgremio, Kreditanstalt der Deutschen, Prag, Kommerzialbank Krakau, Slovenska Banka, Bratislava

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Schreibf. g. München 13, Schellingstr. 30, Sammelruf 2 08 01 - Briefanschrift: München 3 RS, Schließfach 204 - Drahtanschrift: Beobachter München - Berliner Schriftleitung: Berlin SW 68, Zimmerstraße 88, Ruf 11 00 22 - Wiener Schriftleitung: Wien VII, Seidengasse 3-11, Ruf B-3 95 40 - Erscheinungsweise wöchentlich 7 mal - Bezugspreis in München durch Träger RM. 2,30 einchl. Zustellgeld, in Orten mit Agenturen RM. 3,- einchl. Zustellgeld, durch die Post RM. 2,00 einchl. 83 Pf. Postgebühr, auschl. 42 Pf. Zustellgebühr - Anzeigeb. München 22, Thierschstr. 11-17, Ruf 2 21 31, Anzeigenschluß 16 Uhr, 1 Tag vor Erscheinen - Gewünschte Einzelnummern sind nur gegen vorher. Einzahlung v. 30 Pf. lieferbar

Deutsche Jäger lichteten einfliegende Britenverbände

Berlin, 24. Januar

Die britische Luftwaffe erlitt in den letzten 24 Stunden bei ihren Unternehmungen gegen die besetzten Gebiete und Westdeutschland wieder schwere Verluste. Am 23. Januar wurden bei Tag und Nacht 16 Flugzeuge, vorwiegend viermotorige Bomber, von deutschen Jägern und Flakartillerie vernichtet. Bei einem Angriff gegen die westfranzösische Küste schossen Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jäger sechs viermotorige Bomber aus einem britischen Kampfverband heraus.

Als sich die Briten gegen 14 Uhr in großer Höhe dem südbreitonischen Küstengebiet näherten, wurden sie sofort von unseren Jägern angegriffen. Schon in der ersten Minute des Luftkampfes stürzte ein viermotoriges Flugzeug, von zahlreichen Geschößgeräten getroffen, aus sechstausend Meter Höhe ab und zerschellte am Boden. Einige Minuten später mußte ein weiterer Bomber nach schweren Treffern zum Gleitflug übergehen. Drei der Besatzungsangehörigen pendelten Sekunden später an den Fallschirmen über ihrem abgestürzten Flugzeug. Gleichzeitig versuchte ein in etwa tausend Meter Höhe schwer getroffenes Flugzeug noch im letzten Augenblick eine Notlandung vorzunehmen, die jedoch mißlang. Der Bomber geriet beim Aufsetzen in Brand. Ein weiteres viermotoriges Bombenflugzeug, das infolge schwerer Beschädigungen aus dem Verband ausschieden mußte, wurde von zwei deutschen Kampfflugzeugen, die von einem Aufklärungsflug zurückkehrten, in Brand geschossen. Der Bomber stürzte steil ab ins Meer. Die fünf Mann starke Besatzung konnte sich noch rechtzeitig retten. Um 14.17 Uhr trudelte der nächste Bomber nördlich der Sieben Inseln an der nordbreitonischen Küste aus dreitausend Meter Höhe ab. Die achtköpfige Besatzung wurde gefangen genommen. Das sechste viermotorige Bombenflugzeug wurde in sieben-tausend Meter Höhe das Opfer eines deutschen Jägers, der trotz starken Abwehrfeuers auf kürzester Entfernung anfiel und den Britenbomber so schwer traf, daß er

nach senkrechtem Absturz auf Land aufschlug. Bei anderen Unternehmungen britischer Flugzeuge wurden von Jägern und Flakartillerie noch weitere zehn britische Flugzeuge, darunter eine Anzahl mehrmotoriger Flugzeuge, vernichtet. Wieder einmal erwies sich am 23. Januar die Härte der deutschen Abwehr, die der britischen Luftwaffe Tag um Tag neue schwere Verluste zufügt.

32 Sowjetflugzeuge im Nordabschnitt abgeschossen

Deutsche Jagdflieger konnten am Sonntag vom Norden der Ostfront wieder neue Erfolge melden. Nördlich des Ilimensees kam es im Laufe des Tages bei Abwehr sowjetischer Luftstreitkräfte wiederholt zu heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf ohne eigene Verluste 21 Sowjetflugzeuge abgeschossen wurden. Weitere neun feindliche Flugzeuge wurden über der Eismeerfront von deutschen Jagdstaffeln bei freier Jagd zum Absturz gebracht. Außerdem stürzten zwei Flugzeuge bei Einflygversuchen im Feuer der Flakartillerie der Luftwaffe ab, so daß die Sowjets nach bisher vorliegenden Meldungen am Sonntag allein im Norden der Ostfront wiederum 32 Flugzeuge verloren.

An der Eismeerfront stellten Messerschmittjäger in den Vormittagsstunden des 23. Januar fünf zweimotorige Sowjetbomber zum Luftkampf. In etwa 1000 Meter Höhe zersprengten sie den geschlossen fliegenden Verband im Raum über der Fischerhalbinsel und schossen innerhalb fünf Minuten drei Bomber ab, die brennend abstürzten und im Eismeer versanken. An anderer Stelle der Eismeerfront vernichtete Flakartillerie der Luftwaffe ein weiteres bolschewistisches Flugzeug.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bombardierten im Laufe des 23. Januar unter Ausnutzung der wenigen hellen Stunden mehrere Bahnhöfe der Murmanbahn westlich der Kandalakschabucht. Es wurden Volltreffer in abgestellten Güterwagen erzielt.

Darum geht es: Niederringen der sowjetischen Lawine

Madrid, 24. Januar

Die Madrider Palastzeitung erklärt im Leitartikel, es könne niemals genug wiederholt werden, was eine Invasion der bolschewistischen Horden in Europa für die ganze zivilisierte Welt bedeuten würde.

Ganz Europa, so fährt das Blatt fort, das der Gefahr am ehesten ausgesetzt ist, wünscht und braucht die Niederdringung des Sowjetreiches als Sitz der Anarchie und des Agens der Sklaverei und des gesetlichen Verbrechens. Denn allein nur dadurch ist der Fortbestand des Kontinents möglich. Jeder Spanier muß sich immer wieder die ungeheuren materiellen, geistigen, kulturellen und religiösen Werte

vor Augen halten, die heute von Millionen tapferster Soldaten an der Ostfront verteidigt und getarret werden. Nach der in unserem eigenen Vaterland gemachten Erfahrung und angesichts der heutigen gigantischen Kämpfe im Osten, die die titanische Macht der Sowjets einerseits und das grausame Elend der von Stalin tyrannisirten Völker andererseits aufgedeckt haben, ist es unmöglich, daß auch nur einer von uns die große Gefahr absehend zurückbleibe und sich illusorischen Wunschträumen hingibt. Die Sowjetmacht, die als drohende Lawine über der Menschheit schwebt, muß endgültig vernichtet werden. Dies ist die wahre Aufgabe unserer Zeit.

Massenangriffe der Bolschewisten ersticken in Blut

Abwehr und Gegenstöße an Brennpunkten der Kämpfe

Berlin, 24. Januar

Bei den letzten schweren Abwehrkämpfen im Raum südöstlich Toropze hielt eine im Brennpunkt der Kämpfe eingesetzte Kompanie eines niedersächsischen Panzergrenadierregiments drei Tage lang — der Kompanieführer, ein junger Oberleutnant, immer in vorderster Linie — wütenden Massenangriffen der Sowjets stand, bis schließlich der weiße Schnee überat war mit dunklen Punkten gefällener Bolschewisten, ihrer Waffen und ihrer Geräte, bis der Gegner müde wurde und in diesem Abschnitt weitere Angriffe einstellte.

Kaum waren die harten Abwehrkämpfe, in deren Verlauf die Männer der niedersächsischen Kompanie nur wenige Stunden Schlaf hatten finden können, etwas abgeebbt, da erreichte sie der Befehl zum Gegenangriff. Schon am ersten Tage des Gegenangriffs riß der junge Kompanieführer seine Panzergrenadiere weit über das für diesen Tag befohlene Angriffslimit hinaus. Über 100 Gefangene und 300 tote Bolschewisten, also Ausfälle, die zahlenmäßig weit über die Stärke der Kompanie hinausgingen, verlor der Gegner allein an diesem Tage im Verlauf des Angriffs der tapferen Panzergrenadierkompanie. Am nächsten Tag griff die Kompanie ein am feindlichen Hauptversorgungswege gelegenes Dorf an, das die Sowjets in Regimentsstärke verteidigten. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit der Bolschewistischen Verteidiger konnte der Oberleutnant auch hier seine Panzergrenadiere in geschickter Zusammenarbeit mit begleitenden Panzern

zu einem Erfolg führen. Das Dorf wurde gestürmt, 800 tote Bolschewisten zeugten von der Härte dieses Ortskampfes. Zahlreiche Maschinengewehre, Granatwerfer, Geschütze und mehrere Waffenlager fielen in deutsche Hand. Trotz wütender Gegenangriffe der Sowjets, die um jeden Preis versuchten, sich wieder in den Besitz des Ortes zu setzen, schlugen die tapferen Niedersachsen alle Angriffe der Sowjets blutig ab.

Mit einer Handvoll Grenadiere

Bei den heftigen Abwehrkämpfen südöstlich des Ilimensees, von denen der Wehrmachtbericht in letzter Zeit immer wieder berichtet hat, gaben einzelne, an Brennpunkten des Kampfes stehende Kampfgruppen Proben beispielhafter Zähigkeit und Tapferkeit. Bei einem dieser Angriffe gelang es den Sowjets, mit einem größeren Stoßtrupp von etwa 200 Mann in zwei deutsche Kampfstände einzudringen und ein leichtes Pak in ihren Besitz zu bringen. Während sieben meist schwere Sowjetpanzer noch in etwa 75 Meter Entfernung von der deutschen Stellung den Feuerschutz übernahmen, schickten sich die Bolschewisten an, die deutsche Verteidigungslinie nach rechts und links aufzurollen. In diesem Augenblick raffte der Adjutant des hier eingesetzten brandenburgischen Grenadierbataillons in blitzartiger Erkenntnis der gefährlichen Lage eine Handvoll Grenadiere von den nächstgelegenen Kampfständen zusammen und warf legenen Kampfständen dem Feind entgegen, sich entschlossen dem Feind entgegen. Durch den können, unerwarteten Gegenstoß durch den können, unerwarteten Gegenstoß überrumpelte er die Bolschewisten

Unter schwersten Bedingungen

leistet die Ostfront Beispielloses

Deutsches Soldatentum stemmt sich gegen die Sowjetflut

vb. Berlin, 24. Januar

Seit zwei Monaten wiederholen sich täglich die Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht über die schweren Abwehrkämpfe im Osten, die trotz der knappen Formulierung des OKW-Berichts auch die Helmat erkennen lassen, daß der Feind mit dieser in erbarmungsloser Härte geführten Großoffensive eine weitgehende Entscheidung sucht. Fast an der ganzen 2500 Kilometer langen Front, vom Kaukasus bis hinauf nach Leningrad, stehen unsere Truppen in einem Ringen von bisher unbekanntem Ausmaß. Der mit einer Rücksichtslosigkeit ohnegleichen und einem keine noch so großen Blutopfer scheuenden Vernichtungswillen geführte Kampf des Feindes wird nur noch übertroffen durch das Heldentum des deutschen Soldaten, der inmitten der Unbilden eines auch jetzt wieder schneidend kalten Winters den Angriffen eines Gegners standzuhalten hat, der mit dem ganzen Aufwand der ihm noch zur Verfügung stehenden Kraft zur Entscheidungsschlacht angetreten ist.

Die Sowjets wissen, daß sie nur die eine Chance haben, jetzt durchzustehen oder unterzugehen. Ihnen kann kein Kräfteersparen mehr helfen, weil das Land durch den Raumverlust vom Sommer 1942 wirtschaftlich als schwerste getroffen ist. Es ist ein echter Kampf auf Biegen und Brechen, den die Sowjets jetzt im Osten führen, und gerade darum ist er so gigantisch und — das dürfen wir nicht verkennen — auch gefährlich. Welch gewaltiger Anstrengungen im Kampfe um Sein oder Nichtsein dieser in zahllosen Schlachten geschlagene und aufs härteste getroffene Gegner dabei noch fähig ist, erleben wir nun schon seit Wochen täglich auf neue. Die Zahl der von unseren heldenhaft kämpfenden Truppen allein täglich zur Strecke gebrachten feindlichen Panzerkampfwagen — sie beträgt seit dem Beginn der Angriffe schon weit über 8000 — und die unerhörten Blutopfer des Feindes sprechen hier eine sehr deutliche Sprache. Die Leistung der gegenüber dieser schier erdrückenden Übermacht

standhaltenden deutschen Front grenzt an das Wunderbare. Ihr gegenüber finden auch der Wehrmachtbericht und die diesen ergänzenden Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht eine Sprache, die für diesen sonst so knappen, rein militärischen Lagebericht ganz ungewohnte Formen annimmt. Es ist vor allem das Heldentum der Kämpfer von Stalingrad, das durch die besondere Herausstellung der hier unter den schwersten Bedingungen vollbrachten Leistungen in den Berichten und Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht eine besondere Würdigung findet.

Die Sowjets haben ihr Anrennen mit einem hohen Blutzoll bezahlen müssen. Wenn jetzt auch auf sich allein gestellt, so verteidigt sich im Raum von Stalingrad

Kämpfer von Stalingrad — Symbol heldenhafter Treue

Malland, 24. Januar

Das Heldentum der bei Stalingrad kämpfenden deutschen Truppen findet in der italienischen Presse höchstes Lob, die betont, daß die dort in härtestem Abwehrkampf stehenden Verbände sich selbst einer zehnfachen feindlichen Übermacht nicht beugen. „In der Hölle der Schlacht an der Wolga gibt“, wie „Gazetta del Popolo“ unterstreicht, „jeder Soldat und Offizier das Beste seiner körperlichen und geistigen Energien und stellt den Angriffen der barbarischen Horden Stalins einen Widerstandswillen entgegen, der nicht nur für

der deutsche Soldat bis aufs Äußerste — unter Bedingungen, über die wir uns zwar keine Vorstellungen zu machen vermögen, die aber nach allem, was das Oberkommando der deutschen Wehrmacht hierüber verlauten läßt, wohl die härtesten dieses Krieges sein dürften. Unter den größten Entbehrungen und unter schwierigsten Verhältnissen bewährt sich deutsches Soldatentum wieder einmal auf das höchste. An den Kämpfen nehmen in gleichem Maße wie die Kämpfer auf der Erde die Kampf-, Jagd- und Transportverbände der deutschen Luftwaffe Anteil, die sich hier vor Aufgaben gestellt sehen, deren Lösung man kaum für möglich halten würde, wenn nicht auch hier der kämpferische Geist und die opfer- und jederzeit einsatzbereite Haltung des deutschen Soldaten über die Materie gesiegt hätte.

die innere deutsche Front, sondern auch für die Völker aller europäischen Länder als vorbildlich erscheinen muß.“

Die Kämpfer von Stalingrad, so führt die Turiner „Stampa“ aus, stellen das Symbol des reinsten und höchsten Opferwillens der heldenhaften Treue und das Bewußtsein dar, die tausendjährige europäische Kultur zu verteidigen.

„Corriere della Sera“ hebt hervor, daß das deutsche Volk wahrhaftig allen Grund habe, auf seine Stalingradkämpfer stolz zu sein.

Unverminderte Heftigkeit der Winterschlacht

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Winterschlacht des Ostens dauert in unverminderter Heftigkeit an. Im Zuge der planmäßigen Verklärung der Südfront haben sich die Kämpfe in Nordkaukasien in das Kubangebiet verlagert, wo auch gestern schwächere Angriffe der Sowjets scheiterten. Im Westkaukasus waren deutsche Gebirgsjäger und rumänische Truppen, wirksam von der Luftwaffe unterstützt, den eingebrochenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Am unteren Don gelang es deutschen schnellen Verbänden, starken Feind in der Flanke zu fassen und ihn unter schweren Verlusten an Menschen und Material nach Osten zurückzuwerfen.

Bei Stalingrad hat sich die Lage durch den weiteren Einbruch starker feindlicher Massen von Westen her verschärft. Trotzdem halten die Verteidiger immer noch unangebrochen als leuchtendes Beispiel besten deutschen Soldatentums den immer mehr verengten Ring um die Stadt. Sie fesseln durch ihren heldenhaften Einsatz starke feindliche Kräfte und unterbinden nun schon seit Monaten den feindlichen Nachschub an einem seiner wichtigsten Punkte.

Ebenso brach zwischen Donez und Don der wütende Ansturm starker feindlicher Kräfte an dem tapferen Widerstand

einer Panzerdivision, die in diesen Kämpfen 16 Panzer vernichtete. Südöstlich des Ilimensees wurde eine feindliche Kräftegruppe nach tagelanger Einschließung vernichtet.

In der Schlacht südlich des Ladoga-sees wogten die Kämpfe hin und her. Die Front hielt an allen Stellen dem feindlichen Druck stand. Neu herangeführte Regimenter warfen den Feind aus allen Stellungen, in die er tags zuvor eingebrochen war.

Westlich Tripolis fanden gestern außer Aufklärungsvorstößen keine besonderen Kampfhandlungen statt.

In Tunesien scheiterten feindliche Angriffe gegen die von deutschen und italienischen Truppen in den letzten Tagen genommenen Höhen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht und Kriegsmaterial beutet. Nach einem Nachtlangriff der Luftwaffe auf das Halengebiet von Bone entstanden ausgedehnte Brände.

Bei Tages- und Nachtlangriffen gegen Orle in den besetzten Westgebieten und in Westdeutschland wurden 16 Flugzeuge abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge warfen am Tage Bomben schwersten Kalibers auf kriegswichtige Ziele an der Südküste Englands und setzten durch Bordwaffenbeschuss einen Versorgungsbetrieb in Brand.

Besuch des spanischen Parteiministers abgeschlossen

Berlin, 24. Januar

Der Besuch des spanischen Parteiministers Arrese, der auf Einladung des Oberbefehlshalters Hilgenfeldt in Deutschland weilte, fand am Sonntag seinen Abschluß. Während seines Berliner Aufenthaltes wurde Minister Arrese von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley empfangen.

Im Anschluß an seinen Aufenthalt in Berlin war Parteiminister Arrese Gast des Reichsleiters Bormann und weiters führender Persönlichkeiten der NSDAP, mit führenden Persönlichkeiten der NSDAP,

Führung zu nehmen und die Einrichtungen der Partei zu besichtigen. Minister Arrese ehrte die Gefallenen der NSDAP durch eine Kranzniederlegung an den Ehrentempeln.

Am Sonntag verließ Parteiminister Arrese München. Vor dem Bahnhof hatte eine Ehrenkompanie der Waffen-SS Aufstellung genommen. Zur Verabschiedung waren Reichsleiter Bormann, Reichsstatthalter Ritter von Epp, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiebler, Gauleiter Giesler, Oberbefehlshalter Hilgenfeldt und weitere führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht erschienen.

Die Zeit ist nun gekommen

„Wenn Ihr nun selbst zur Teilnahme an den großen Gottesgerichten berufen werdet, so empfehle ich Euch eine immer auf die große Sache ganz gerichtete Seele, Tag und Nacht weit offene Augen und Ohren, immer bereit, der erste im Sattel und der letzte aus dem Sattel zu sein, der Vertraute von Hunger und Durst, zu allen Entbehrungen willig, verzichtend auf eigene Bequemlichkeit, jede Kraft von Rob und Reiter gewissenhaft zu Rate haltend, wenn es aber gilt, sie dann auch rücksichtslos verwendend, heiter im Ernste, und voll Zuversicht auch in den schwierigsten und traurigsten Lagen“, schrieb Friedrich Magnus Graf Schlieffen an seine Söhne Theodor und Alfred, als sie 1859 Soldaten wurden. Die Zeit ist nun gekommen, daß jedermann sich solchen Rat hinter die Ohren schreibe.

Daß alle Einwohner aus Volksküchen Massenspeisungen essen würden, daß selbst die großstädtische Eleganz nach kurzem Übergang in uniforme Schlichtheit verwandelt wäre, und daß viele Villenbesitzer sich noch in einer Wohnhöhle wohlfühlen müßten, war unsere erste Vorstellung vom totalen Krieg, als er am 1. September 1939 ausbrach. Die unterbewußte Erinnerung an den ersten Weltkrieg und ein langjährig unbürgerliches Leben in Schattstiefeln und grauen Soldatenmänteln beeinflussten diesen nationalsozialistischen Gedankengang wohl. Er erfüllte sich aber nicht. Der Krieg trug im Sturm seine Schrecken von den deutschen Grenzen fort, und unsere Heimat lebte im Frieden weiter. Sie kochte am eigenen Herd, kleidete sich nach dem eigenen Geschmack und durfte sich zwischen ihren vier Wänden sicher fühlen. Indessen setzte der Krieg, je länger, je härter, seine totalen Gesetze unter den Soldaten.

Nur Überlegenheit macht der Helmat daraus einen Vorwurf. Wo der Alltag aus Mühsal, Dreck, Drohungen und Tod besteht, gewöhnt man sich an die Gefahr, zwangsläufig, wenn man sie nicht aus freien Stücken schon in seine Rechnung stellte. Als ich im dritten Kriegsmontat mit der Einberufung in der Hand durchs Kasernentor ging, vergaß ich die rückwärtige private Existenz. Wenn ich heute zwischen Wohnung und meinem Arbeitsplatz pendele, überwiegen die damals schon vergessenen friedlichen Alltagsorgen, und wir stehen indessen doch im vierten Kriegsjahr. Aber Menschen, Wege und Umstände sind, wenn auch verändert, hier die alten geblieben. Es kam mir hierbei wie Blasphemie vor, mich am Schreibtisch in Berlin in den Gedankengängen des Soldaten im Graben bei Stalingrad zu bewegen. Seine Begriffe sind seine Privilegien.

Wir wollen bei aller Achtung vor unseren guten Leistungen zu Hause den Mund

„Wenn unser Wille so stark ist, daß keine Not ihn mehr zu zwingen vermag, dann wird unser Wille und unser deutscher Stahl auch die Not zerbrechen und besiegen.“

Adolf Hitler am 1. September 1939

nicht zu voll mit Einsatz, Pflichterfüllung und Opfer nehmen, um vor einem Beispiel des wirklichen Heldentums, wie es Stalingrad gibt, nicht erröten zu müssen. Selbst unter den englischen Nachbombern können wir uns in Entbehrungen und Gefahren an der Ostfront nicht messen. Das schauerhafte Schmettern der Explosionen begleitet dort jeden Atemzug, und der Soldat steht es aus.

Daß dieses Kriegsgeschehen nun seit Wochen zu einem Furioso anschwillt, hält nur er uns fern. Nachgerade aber dürfen wir die Ohren nicht mehr davor verschließen. Noch weit davon entfernt, jenen Vorstellungen zu entsprechen, die wir uns zu seinem Beginn von ihm machten, entrollt der Krieg doch mehr und mehr seine totalen Forderungen. Je wütender er auf unsere Fronten stößt, desto fester müssen sie auf dem Fundament hinter ihnen stehen. Angesichts jener Schlachten, die im Osten toben, und vor solchen Entscheidungen, wie sie dort auf dem Spiel stehen, vergeht das Recht auf die Heimat der Front voraus hätte. Die Wechselwirkung zwischen Front und Heimat, gerade unter diesen beiden Beziehungen oft so falsch gegeneinander ausgespielt, wächst jetzt zu einem elementaren Wert zusammen. Die draußen sind nicht ohne uns, und wo wir ohne sie wären, können wir selbst nach den Andeutungen des Wehrmachtberichtes nicht einmal in unseren schlimmsten Alpträumen ahnen. Recht und billig fordert die Lage zu Beginn des schweren Jahres 1943 daher, die Leistungen für den Sieg einander anzueignen, so-

